

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitung für Riesa
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

zu Riesa

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Großenhain.

Nr. 42.

Dienstag, 20. Februar 1917, abends.

20. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Redakte freil. Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalt vierzigjährig 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Octosatz 15 Pf.; zeitgenössischer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachrichtungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Jede Tafel. Bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt ist, durch klare eingezogene werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Fröhlichkeit an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Artikels oder sonstiger irgendwielei Erhöhung des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebs- und Verlegerin — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Belieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Betrieb der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebs- und Verlegerin — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Belieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Gummibereitung betr.

Vierzig Personen, die sich nach nunmehrigen Ablauf der Frist zur freiwilligen Ablieferung noch im Besitz beschlagnahmter Gummibereitungen befinden und Genehmigung zur Weiterbenutzung derselben nicht haben, haben dies binnen 8 Tagen bei der Ortsbehörde, (Stadtrat, Gemeindewortstand, Gutsvorsteher) zu melden, damit ihnen die Entziehungserfüllung ausgestellt werden kann.

Zwiderhandlungsfälle werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Riesa, am 14. Februar 1917.

418 o.D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Gerste-Ablieferung.

Die Reichsfuttermittelstelle hat die Frist, innerhalb deren, die noch ablieferungsfähigen Gerstenmengen an die Reichsgerstengeellschaft als die nach § 7 Abs. 1 s der Gerstenverordnung bestimmte Stelle abzuliefern sind, auf

28. Februar laufenden Jahres festgesetzt.

Die Reichs-Gerstengeellschaft wird für keine gesunde Gerste bis zum 25. d. Mts. noch M. 320,— von da ab M. 300,— für die Tonnen bezahlen. Die Gerstenstellen der Reichs-Gerstengeellschaft sind angewiesen, auch ungedrostehe Gerste anzukaufen und zwar zum Preise von M. 300,— für die Tonnen. Die Verkäufer ungedroster Gerste sind verpflichtet, die verkauften Gerste unverzüglich ohne besondere Einschädigung auszudreschen.

Örtliches und Südländisches.

Riesa, den 20. Februar 1917.

* Ausschreibung. Der Fleischmeister Otto Scheul, Gefr. in einem Landw.-Inf.-Regt., ist mit dem Elternkreis 2. Klasse ausgezeichnet worden.

* Bericht über Anerkennungen in der Armee. Die Eisfeldschule bzw. Eisfeldschule (Offizierskandidaten) Modrach des L.-Btl. II Dresden, Modrach des L.-Btl. Leipzig zu Plots, der Kreis des Feldart.-Regts 32, Duderstadt des L.-B. Chemnitz, unter Belastung in seiner Heimat, zum Kmt. der Kreis des Feldart.-Regts. 68, Richter des L.-B. Chemnitz, Meister der L.-B. Gera, Ober, Rücker des L.-B. Leipzig, Schlossläger des L.-B. Weimar zu Plots, der Kreis des Poniat.-Bata. 22, Däwärts des L.-B. Großenhain zum Kmt. der Kreis der Trainabt. 12 befördert.

* Nachfrage nach Vermittlungen. Von amtlicher Seite ist wiederholt darauf hingewiesen, daß Nachfragen nach Vermittlungen nicht an Einzelpersonen des Zu- und Auslandes und ebenso wenig an die Roten Kreuz und andere Vereine des neutralen und feindlichen Auslandes zu richten sind. Die Nachfragen sind nur bei den Nachschreibbüros der Kriegsministerien, also in Dresden-N., Hauptstraße No. 27, oder bei den nächstgelegenen Auskunfts-, Orts- oder Hilfsstellen vom Roten Kreuz zu beantworten. Als solche kommt für den heiligen Bezirk — d. i. alle Ortschaften in dem Kreis Strehla, Streum, Stauchitz, Merzdorf und außerdem Pommritz u. Umgebung — die Ortsstelle Riesa in der Knabenstraße (Goethestraße). Sprechstunden jeden Dienstag 8—9 Uhr, vorm. in Frage. Sämtliche Stellen sind in einer großen Organisation zusammengeflochten, die die Aufgaben zunächst auf Grund des bereits vorliegenden Materials prüft und, wenn dieses nicht reicht, unentgeltlich Ermittlungen im feindlichen und neutralen Auslande anstellt, bzw. auf kostspieligem Wege vermittelt. Unmittelbare Schreiben von Privatpersonen ins Ausland, mögen sie an Vereine oder Büros gerichtet sein, führen meistens nicht zur Riesa, verursachen aber oft unnötige Kosten und schaden leicht Endes der Vermittlernachförderung überhaupt. Noch weniger sind irgendwelche private Akten im Juhende in der Lage, Auskünfte zu beschaffen, die nicht bereits von den amtlichen Nachschreibbüros oder von dem Roten Kreuz erteilt werden können. Privatpersonen, die trotz dieser Warnung unmittelbare Anfragen über Vermittlungen an ausländischen Stellen richten, müssen außerdem gewarnt werden, daß ihre Briefe aus militärischen Gründen angehalten und nicht weiterbefördert werden. Alle Angehörigen von Sanitätern oder Krankenträgern in russischer Gefangenenschaft werden gebeten, dieselben der obengenannten Ortsstelle zu melden. Den Angehörigen von Gefangenen in England, Portugal und den Kolonien wird empfohlen, zunächst mit Geld- und Paketsendungen zurückzuhalten. Bei der gegenwärtigen Einschränkung des Schiffsvorfahrts zwischen Holland und England ist es sehr fraglich, ob die Sendungen befördert werden können.

* M. Höchstpreise für Spinnpapier. Mit dem heutigen 20. Februar 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. III. 4700/12, 16. K. R. A.) in Kraft getreten, durch welche Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gewirnte oder geschnürte Papiergarne, welche mit anderen Papierstoffen nicht vermählt sind, eingeführt werden. Die im einzelnen festgelegten Höchstpreise ergeben sich aus den beiden der Bekanntmachung angefügten Preisstücken. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

* M. Zeitung des Kriegsamt. Das Kriegsamt Berlin gibt eine in zwangsläufiger Reihenfolge erscheinende Zeitung „Kriegsamt, Amtliche Mitteilungen und Nachrichten“ heraus, welche im Dienste der Behörden und der auf der Kriegswirtschaft beteiligten Erwerbstriebe ratsches Verhältnis der amtlichen Veröffentlichungen erleichtern, über die Bemerkungsgründe wenn nötig ausklären, einheitliche Anwendung fordern und wertvolle Einzelerschließungen verallgemeinern soll. Insbesondere soll es beim Ausbau des „Gelehrtes über den

die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftsstelle der Reichs-Gerstengeellschaft nicht freiwillig verant. sind, werden entzogen. Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gleiche Höchstpreis von M. 250,— für die Tonnen gezahlt.

Es liegt somit im Interesse des Gerstenbauer, die ablieferungspflichtigen, von der Gemeindebehörde bekannt gegebenen Mengen sofort dem nächsten Ausländer — zu verg. Bekanntmachung vom 25. vorher Monats — anzubieten.

Großenhain, am 19. Februar 1917.

117 b Fl. Königliche Amtshauptmannschaft.

Unter den Pferden des Gutsbesitzers Edmund Straube in Pahrenz Nr. 14 ist die Rinde bestirbtartig festgestellt worden.

Großenhain, am 20. Februar 1917.

702 a E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Volkstümliche Riesa.

Mit Rücksicht darauf, daß die Fettkarten jetzt über 162%, gr. lautet, die Abforderung kleinerer Teilstücke infolge der jetzigen Einteilung der Fettkarten aber nicht möglich ist, werden von unseren Volksfestteilnehmern Fettkarten nicht mehr abgefertigt.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß in unserer Volksschule noch Teilnehmer angenommen werden. Anmeldungen haben im Rathause, Stadthauptlohe, vormittags von 8 Uhr bis mittags 1 Uhr zu erfolgen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 20. Februar 1917.

Gkm.

die gerichtlichen Angelegenheiten der Kriegszeit, welche die Anzeige über das Kriegerverdienst und den Nachlass behandeln. Auch eine eingeschneide Verbreitung des kriegerischen, vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von Berg herausgegebenen, reich mit Bildern verzierten Werkes „Der Kriegsbeschädigte in der Landwirtschaft“, das besonders geeignet ist, Landwirte mit den Kriegsbeschädigtenfürstern vertraut zu machen, ist in den Raum eingeflossen. Hier liegt auch das Anhaltsergebnis des zweiten Jahrganges der Heimatdokumentation bei.

— Handelsaufklärungen. Von amtlicher Seite wird den „Bauhütte Nachr.“ gezeichnet: Es scheint in den beteiligten Kreisen noch immer die Beschriftung zu bestehen, daß Hausschlachtungen später nicht genehmigt werden sollen, und es wird deshalb vielfach der Befehl laut, die Schweine vor alter Schlachtreihe abzuschlachten. Das Gericht scheint dadurch Verbreitung gefunden zu haben, daß vor einiger Zeit eine Erhebung darüber stattgefunden hat, wieviel Hausschlachtungen bis zum März 1917 noch zu erwarten seien. Diese Erhebung gefiel nur, weil die zuständigen Behörden wissen wollten, wieviel Hausschlachtungsscheine noch zu bestellen seien würden. Es ist keinerlei Aufschluß gegeben, zu befürchten, daß in nächster Zeit an den bisherigen Bestimmungen über Hausschlachtungen etwas geändert wird. Möge darum jeder sein Schwein bis zur vollen Schlachtreihe, damit dient er sich am besten.

— Keine Weidenfächeln abreißen! Die für die Bienenzucht unerlässlichen Weidenfächeln werden noch immer von gedanklosen Menschen abgerissen, obwohl solches Gehabe durch das Forst- und Feldstrafgesetz mit empfindlicher Geld- oder Haftstrafe bedroht ist. Es werden daher alle Spaziergänger, ob alt oder jung, eindringlich davon gewarnt, die Bäume zu pflücken, zumal auch die Aufsichtsorgane angewiesen worden sind, streng auf Durchführung des Verbotes zu achten.

* Röderau. Mit dem Elternkreis 2. Klasse wurde der Uffz. Paul Görtner, Sohn des pensionierten Weidenwärters Gustav Görtner, hier ausgezeichnet.

* Riesa. In der Nacht zum 17. wurden in Riesa einem Kriegsbeschädigten sechs Rentner-Kartoffeln aus einem Feuer gestohlen. Die Gendarmerie hat mit Hilfe der kleinen Polizei vier Männer als Täter ermittelt. Da der eine aus Rot geholt haben wollte, so wurde eine Durchsuchung seiner Kellerräume vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß er etwa noch rund 8—10 Rentner-Nahrungsmittel in Verwahrung hatte.

* Pirna. Eine Bestandsaufnahme von Kohlen ist hier angeordnet. Sie erstreckt sich auch auf Pirna. Wie groß die Ausdehnung des Volkstümewesens in unserem Bezirk ist, ergibt sich daraus, daß in dem an Pirna anstoßenden Industriekreis Heidenau im Monat Januar rund 30000 Portionen verabreicht wurden. Im laufenden Monat dürfte sich diese Zahl noch wesentlich erhöhen.

* Rödigsdorf. Die Eisdecke, die eine bedeutende Mächtigkeit besitzt und die wunderlichen Formen zeigt, hält den Eisstrom noch fest in Bändern und gestaltet seit über drei Wochen den Verkehr zwischen den Ortsteilen links und rechts der Elbe. — Die beiden Räume, der eine der Firme Götz, Hering, der andere dem Schlossbesitzer Rödigsdorf, die fest im Eis saßen, sind, da zu befürchten war, daß sie beim Eisgang mit fortgenommen und zertrümmt würden, auseinandergenommen und entfernt worden.

* Bittau. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, zur Bedeutung des bargeldlosen Verkehrs den Binsfuß für Großeinlagen Privater mit täglicher Rücksichtung bei der Sparstufe vom 1. März 1917 ab auf 3% verbrauchen. Großeinlagen von 5000 M. an werden bei einvierteljähriger Rücksichtung mit 4% verzinst.

* Großschönau. Vom hiesigen Schöffengericht wurden die Ebenen des Rittergutsbesitzers G. Hoffmann in Leutersdorf und deren Umwände Eleonore Tietmann zu je 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, weil sie zu wiederholten Malen die an den Milchhändler Jacob Obers-

Unter dem Gedenkmonument.

Gedenkfeier des Kriegervereins für die Gefallenen des Weltkrieges.
Um 10 Uhr beginnt der Gottesdienst im Dom zu Meißen.
Durch den Kriegerverein und die Stadt Meißen veranstaltet.
Bearbeitet vom Königlich Sachsischen Archiv.

Eine Meldegang an der Sonne.

(n) Unter den zahlreichen todesmutigen Meldegängen in den Trommelfeuertagen der Sommerkämpfe Anfang September 1916 verdient besonders jene Razzia die Verdienste zu werden, welche der Gefreite August Albrecht der 11. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Steinwälde aus Steinbruch bei Kamenz i. Sa. als Regimentsschützenkommandant am Nachmittage des 4. September ausgeführt hat. Seinen waren sie ja als unsere Söhnen, die in der Hölle dieser unvergesslichen Septemberstage gingen ausgetreten. Daurewas lebte, über... aber zu diesen Meldegängen gehörten noch ein auf Zeit mehr Selbstüberwindung. Sämtliche Feindverbündungen waren geschlossen. Der Brigademeister stand in d. i. Rauch und neuer schafft. Aber natürlich abgeschnitten und mußte durch Briefe laufen das Umgewisse der Tage weiterstellen. Er erhielt endlich Befehl, daß bestimmte Linien von den Hauptmannen zum unterstellten Kommandanten im sofortigen Fegenstand zu nehmen und zu halten seien; Reiteren befanden sich im Ausmarsch. Diese Meldegung mußte unverzüglich im wohnhaftesten Speziale, das auf der Höhe hinter d. i. auf dem durchschneidenden Höhenweg lag, nach vorne gebracht werden. Der Gefreite Albrecht und Soldat Karmark als Begleiter erhoben sich zu dem furchterlichen Marche. Im Abstand von etwa 10 Meter voran gingen sie nachmittags 1/2 Uhr los, unter sorgfältiger Ausnutzung der spätkritischen Deckung, händig auf das Denken und Einschlagen der Granaten achtend, soweit sie es überhaupt noch unterscheiden konnten. Sie gelangten glücklich bis dicht vor die Höhe. Unter einem an der Straße stehenden verlassenen Wagen mit Drahtverhau wird einer Augenblick verblaukt. Hier nun die Höhe, ein Rauch und Qualm, ein Feuerschein! „Du, mit Sprangen wie bisher schaffen wir's nicht“, meint Karmark, „und rennen, das halten wir erst recht nicht durch.“ „Halt, weißt Du was?“ entgegnete Albrecht, „meine Stiefel werde ich ausziehen“. Beiläufig, getan! Karmark folgt des Kameraden Beispiel. Beiläufig hat die beiden ihr besonneren, rascher Entschluß bereitet. Der eine durch, der andere in Strümpfen, läuft sie weiter, jagen sie, störenden Verzugsfalls, sicher von Sinnen, wie in einem Traumzustand in die Höhe der platzenden, brachenden, zerstörenden, sprengenden Geschosse hinein, hindurch und über Granatläden — den Abhang hinunter — da, gleich rechts, die jogenannte Artilleriemulde! Noch ein paar große Sprenglinge rauschender. Hier die verlassenen Artillerieunterstände — das ist das Ziel! Meldegung raus — Aufatmen, Schweig abwischen... Und dann, während es unablässigt niederplast, plaut, heult und die Erde bebelt, mit neuer ebenso ungestiger Meldegung denselben Weg zurück. Und auch der Rückweg gelingt den beiden Braven. Mit Erde bedekt und mit von dem harten Kreideboden und all den Trümmer und Unordnheiten auf dem Wege wundgeschunden, führen feuchten Fuß Albrecht und sein Begleiter zurück. Albrecht, der mit dem Regiment 1914 ausgetragen war, bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und den bronzenen Friedens-August-Medaille ausgezeichnet, hat für diese wackerne Tat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Biermal getroffen.

(n) Leutnant der Reserve Schäfer, einer der tapferen Offiziere vom Reserve-Infanterie-Regiment 107, berichtet:

„Ich war damals noch Brieftauben und Offizier-Stellvertreter beim Regiment, seit dem 10. September 1914 bei Generalleutnant le Repoz als Adjutant eingetreten, hatte manchen Vortouillengang und Sturmangriff, harter Feuerüberfall hinter mir.

Nach 75 ständigem Trommelfeuert sah am 25. September 1915 früh 9 Uhr der erste starke feindliche Infanterieangriff auf unsere Stellung südlich Coupiet ein. Die 3. Kompanie hielt den sogenannten 107er Balkon. Im westlichen Schenkel des Balkons, im Flanzenwald, schlug ich den Angriff mit den wenigen, mir zu Gebote stehenden Leuten (etwa 25 Mann) restlos ab. Eine feindliche Abteilung mit auf Maultieren verpackten Maschinengewehren wurde vernichtet. Hierbei erhielt ich einen Streifschuß am Kopf und durch ein unmittelbar neben mir abgeschossenes Gewehr Ohrblutunrechts. Durch den Sanitäts-Unteroffizier verbunden, kehrte ich in den Kampfgraben zurück und stellte fest, daß der Feind in überlegener Stärke (über 200 Mann) in die Gruben des östlichen Balkonchens eingeschoben war. Sofort entschloß ich mich, gemeinschaftlich mit Leutnant der Reserve Weiser, zum Gegenstoß. Mit 15 bis 20 Mann gingen wir zum Handgranatenangriff vor und ständen dann ungefähr drei bis vier Stunden mit wechselndem Erfolg im fortwährenden Nahkampf. Der Feind erhielt Verstärkungen und mischte sich auf der östlichen Balkonseite mehr und mehr ein. Er brachte Maschinengewehre in Stellung. Von dort drangen die Franzosen auch in unserm Rücken in den Lagerwald ein. Von drei Seiten gefaßt, gelang es uns, trotz der uns zu erledigenden drohenden Übermacht den einmal erreichten Graben gegen alle Grabenangriffe des Feindes vollkommen zu behaupten und ihn durch fortgesetzte Handgranatenbeschüsse in Schach zu halten, auch ein Vorbringen auf unserer Seite völlig zu verhindern. Um 11 Uhr wurde ich durch Handgranatenblitzer an der rechten Hand verletzt. Geschwächt durch Blutverlust und Schaflosigkeit der vorangegangenen Nächte wurde ich schwächer. Nachdem ich den Schweißanfall überstanden hatte, trug ich mit der noch verwundungsfähigen linken Hand meinen letzten Handgranaten zu. Gegen 1 Uhr versuchte ich nochmals mit fünf bis sechs Leuten vom Kampfgraben aus den Feind durch einen überwältigenden Angriff anzuflanken. Beim Vorstürzen traf mich eine Kugelhandgranate direkt auf den Kopf. Die Granate explodierte nicht, doch war ich sofort bewußtlos und kam erst beim Rücktransport wieder zu mir. Eine Gehirnerschütterung verbunden mit völliger Taubheit war die Folge.“



Rohschlachterei Niels, Schützenstraße 19.
— Telefon 273. — Fleischverkauf morgen
Mittwoch von 10—12 Uhr die Nummern
100—250. Otto Gaudermann, Rohschlachter.

Arbeiter

werden angenommen bei gutem Lohn und hoher Leistungsaufgabe.

Deutsch-Amerikanische Betriebsgesellschaft,
Gute Arbeit.

Der Bierlauf im Winterzeit.

Gedenkfeier. Morgen Mittwoch abends 1/2 Uhr Übung.
Um pünktl. und vollständig Beteiligung wird gebeten.
Deutsche Meisterschaft u. D. O. V. deutsche Dienstag Wallen-
steinstraße in d. Albertshöhe. Erscheinen aller Pflicht.

Jungung „Bauhütte“ Niels.

Die diesjährigen Gesellenprüfung werden Mittwoch,
den 21. März 1917 abgehalten. Lehrlinge der Jungungs-
meister, welche bis diese Ostern ausgetragen haben und die
Prüfung ablegen wollen, werden aufgefordert, ihr schrift-
liches Gesuch um nach Mahlzeiten der Prüfungsbereitung bis
16. März bei ihrem Lehrmeister einzureichen.

Der Prüfungsausschuß:

W. Weischen, Vorsteher.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört
zu schlagen!

Montag früh 9 Uhr erschien plötzlich, sanft
und ruhig unsere liebe, gute, vorsorgende Mutter,
Schwiger- und Großmutter, Frau

Smilie verw. Jähnigen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Kinder.
Boberken, am 20. Februar 1917.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag
2 Uhr.



Plötzlich und unerwartet verschieden
gestern Sonntag im Reservelazarett Niels
unter lieber Vater, Bruder und Schwager

Ernst Wieg Heide.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Weida, Bismarckstr. 7.

Die Beerdigung findet in Niels Donnerstag
nachmittag 2 Uhr vom Lazarett aus statt.



Dank.

Für die Liebe und Teilnahme bei dem
Verluste meines lieben Sohnes, unseres
guten Bruders, Schwagers und Onkels

Arthur Schneider, Nünchritz

lagen wir allen Bekannten und Verwandten von
nah und fern herzlichen Dank. Besonderen Dank
der Jugend zu Kümmern für den trostlosen Nach-
ruh. Mir aber, lieber Arthur, rufen wir ein „Dabe
Danke“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Heimgekehrt von der Ruhestätte unserer treuen
und unvergesslichen Gattin, Schwester und Schwä-
gerin, Frau

Anna Amalie Elzschich

welche uns im 49. Lebensjahr so plötzlich durch ein
schweres und unheilbares Leiden entzogen wurde,
fühlten wir uns veranlaßt, hierdurch für die große
Liebe und innige Teilnahme zu danken, die uns
bei unserem schweren Verlust von so vielen Seiten
entgegengebracht wurde. Besonderer Dank aber
für die trostreichen Worte am Grabe und die er-
bebenden Gesänge, dem geehrten Arbeiterverein vom Act.-Depot Zittau, sowie den lieben Haus-
genossen, Verwandten und Bekannten von Göhlis
und Umgegend für den reichen Blumenstrauß und
das erende Grabgelein. Das alles hat uns in
unserem Schmerze sehr wohlgetan.

Die aber, Du Treue, rufen wir für deine un-
ermüdliche Tätigkeit und für deine still-schuldende
Treue ein „Dabe Danke“ und „Ruhe sanft“ in deine
für uns so frühe Gruft nach.

Göhlis, am 20. Februar 1917.

Der tieftrauernde Gatte
nebst übrigen Leidtragenden.

Still im Leben, still im Schaffen,
Trotz des Lebens Angst und Not,
Hieltest fest Du diesen Wahlspruch:
„Sei getreu bis in den Tod!“

Für die so überaus zahlreichen Beweise ehrender und herzlicher
Anteilnahme während des Krankenlagers und beim Begräbnisse der uns
so teuren und unvergesslichen Entschlafenen, Frau

Meta Schumann

geb. Schönherr

sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten herzlichsten
Dank aus.

Riesa, Großhainer Str. 18, im Februar 1917.

Der tieftrauernde Gatte und Sohn
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Der Bierlauf im Winterzeit.

Winterzeit von Mr. 1201—1700
Sommerzeit „Mr. 1101—1600.

— Muttereigentumschaft Niels. —

Unzählige unserer Silber-Hochzeit und 25-
jährigen Geschäft-Jubiläums lagen wir unseren
werten Nachbarn, Gästen, Freunden, insbesondere
den verehrten Vereinen für die so zahlreichen
Geschenke und Grüungen unseres

herzlichsten Dank.

Niels, am 18. Februar 1917.

Franz Hentschel u. Frau.
„Herzensdame“ Niels.

Ein Portemonnaie mit
Fahrradkette u. 12 M. And.
am Mittwoch am Kaiser-
Wilhelm-Platz verl. Gegen
Belohnung abzugeben. Kaiser-
Wilhelm-Platz 8, Erdgesch.

Unverheirateter Bierfeld-
weber sucht

gutmäßl. Zimmer

evtl. mit Klavier. Nähe Kaiser-
Wilhelm-Platz. Oft erden an
Herrn Schmid, Bismarck-
straße 35, p. d. Frau Wörle.

Neue und gebrauchte

Elektro-Motoren und
isolierte Kupferdrähte

sofort zu kaufen gesucht.

Offeraten mit Angabe des
Preises an Rudolf Müller,
Dresden-L., Siegelnstr. 50, 3.

Gutech, gebr. Möller
zu kaufen gesucht. Offeraten
mit Preisangabe um 8 245
an das Tageblatt Niels.

Arme Frau bittet um etwas

Geflüstergewäsche.

Adressen unter L 248 im Kle-
saer Tageblatt niedergelogen.

Kontrollkassen

National, kaufe zu höchsten
Preisen gegen bar. Offeraten
unter J 6608 an Rudolf
Möller, Berlin S. W. 19.

Neuen Elektro-Motor

Drehstrom, 3 PS Leistung,
sowie ein Motor, 1 u.
1/2 PS Leistung, sämtlich mit
Aufsteuerung, sofort lieferbar.

Gebr. Viegle, Grödel.

× Bierhörmittel ×
für Kinder, Schafe, Ziegen,
Kaninchen, Schweine u. Ge-
flügel. Paket 35 Pf. empf.
Th. Doktor, Goethestr. 79.

Bitterrüben
ausverkauft.

Never, Kleinrüben,
Teleph. Strehle 47.

Getrocknetes Butter
oder Käsehaben tauscht
Boppiner Str. 49.

Sauger

ohne Beugungsliste, jahrelang
halbfertig, kann gekocht
u. auf beiden Seiten benutzt
werden. Preis M. 3.—. Nach
25 Pf. Rabatt 35 Pf. empf.
Th. Doktor, Goethestr. 79.

Zugodje

steht zu verkaufen

Göbeln Nr. 26.

Hugo Munkelt.

Eine Magd,

die gut machen kann, bei
gutem Lohn für sofort ge-
sucht. Zu erft. bei C. Dennis,
Großhainer Straße 10.

Ein junger Mann als

Marthelfer

für sofort od. später gesucht.

Hugo Munkelt.

Ein harter bayerischer

Zugodje

steht zum Verkauf in

Göbeln Nr. 42.

Gegen Wärmer

hilft vorzüglich

Biermal

für Erwachsene . . . 80 Pf.

für Kinder 50 Pf.

Stadtavothole Niels.

Handwerker-Jungung.

Sonnabend, d. 24. Februar,
nachmittag 6 Uhr im Hotel

Kronprinz.

Hauptversammlung.

Lagesordnung: Jahres-

Bericht, Kassenbericht, Ver-

triebenes. Allgemeines Erscheinen er-

forderlich.

W. Weinhold, Obermstr.

Sonntag abend 7 Uhr ent-
schließt samst mein lieber Gatt.

Privatus

Hermann Hanisch.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
die trauernde Gattin

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sanger & Winterling, Riesa. Chefredakteur: Gottschalk. Herausgegeben für Riesa: Arthur Dahmen, Riesa; für Neugersdorf: Wilhelm Dittmar, Riesa.

Nr. 42

Dienstag, 20. Februar 1917, abends.

70. Jahrg.

Der unergründliche U-Bootkrieg.

Verbündete U-Boote.

Trotz aller bösen Erfahrungen, die unsere Feinde im Verlaufe der ersten Seeburgäste mit unseren Ubooten haben machen müssen, so schlechten Erfahrungen, daß es nach Aussage eines englischen Ministers keinen Seemann, vom Kapitän bis zum Schiffsingenieur, der nicht Tag und Nacht daran denkt, wie man der „Ubootpeitsche“ beikommen könnte, bringt es die feindliche und die betreundete oder in ihrem Solde stehende neutrale Presse fertig, zu feststellen, unter Ubootkrieg sei nicht wirtschaftlich oder werde nicht mit vollem Ernst geführt. Man sollte es nicht glauben, daß angeblich der Verantwortungsbereich, die eine selbst für Engländer eindringliche Sprache von der drohenden Strangulierung der englischen Inseln reden, derartige Märchen geben könnten. Unsere Ubootkommandanten, von der ersten Stelle an die Nordsee-Küste heimgekehrt, erzählen, wie die Nordsee von Handelsfahrten verdeckt sei und wie sie nicht eines von Albiros meerbedeckenden Kriegsschiffen ausgetroffen hätten — sie werden jedoch seit Skagerrak II hinter der grauen Flut. Die englischen Beobachter aber melden abschließend zur Erfüllung der Neutralen nur einen Teil der riesigen Verluste, die ihnen von unseren Ubooten versetzt wurden. Während eines unserer Uboote binnen 24 Stunden 52000 Tonnen verlor, darunter vier große Transportdampfer zur Strecke brachte, meldeten Lloyds nur den Verlust eines von ihnen, nämlich der „Afric“, verschworen aber bis heute noch die anderen drei großen Dampfer. Wir sind mit vollem Ernst bei der Versorgung unseres Heiles, denn es ist ein heiliges Ziel, das wir uns setzen, nämlich ohne Rücksicht auf irgend jemand, mag er noch so sehr mit dem bösartigen Degen rasieren, unter Entwicklung des uns als wirtschaftlich erscheinenden Mittels Englands Macht zu brechen und den Frieden wiederherzustellen. Und dabei bleibt es bis zum Siegreichen Ende. Daß unsere Gegner bereits ihre tatsächlichen Verluste verheimlichen, ist ein untrüglicher Beidzeichen dafür, daß es um seine Lage schlecht steht, denn es beweist nichts anderes, als eine unheilvolle Beeinflussung der Neutralen, die für Englands Kampf sich in Gefahr begeben sollen. Auch sie sind gewarnt genug!

Ein glücklicher Ubootkommandant.

Der glückliche Kommandant eines unserer Uboote, dem es, wie gemeldet, gelang, im Zeitraum von 24 Stunden insgesamt 51800 Tonnen zu versenken, ist Kapitänleutnant Bea.

Interessante Zahlen

zum U-Bootkrieg gibt die „Post, Arg.“, an die Versenkung von 51800 Tonnen durch ein U-Boot in 24 Stunden anknüpfend.

Weiß man in Deutschland, daß der Raum von 51000 Bruttoregister-Tonnen den Raum von fast 5000 Eisenbahnwaggons entspricht? Während der bisherigen Zeit des bestürzten U-Bootkrieges sind zuletzt monatlich im Durchschnitt 40000 Bruttoregister-Tonnen an feindlichem und neutralen Schiffsträumen verloren worden. Jetzt, wo die Verstärkung aufgehoben ist, hat mithin ein einziges U-Boot den äußeren Teil der früheren Monatsleistung innerhalb von vierundzwanzig Stunden vollbracht. Ein anderer Vergleich ist vielleicht noch charakteristischer: Im Jahre 1916 hatten England 582000 und Holland 211000 Tonnen Schiffsträume neu vom Stapel gelassen. Unter glücklicher U-Boot-Kapitän bat mithin an einem Tage über 8 Prozent des englischen Baumarktes von 1916 und ungefähr den vierten Teil des Schiffszuwachses der Niederlande vom gleichen Jahre verloren. Wie sehr diese Verluste England treffen, geht daraus hervor, daß vor kurzem der australische Ministerpräsident Hughes 15 Schiffe von insgesamt 70000 Tonnen auffaufen wollte. Davon schon verbraucht sich England eine wesentliche Erleichterung der Getreideversorgung von Australien nach Großbritannien. Was aber war in Wirklichkeit die Hoffnung auf 70000 Tonnen wert, wenn ein deutsches Boot 51000 Tonnen an einem Tage vernichten konnte?

Bericht

Aus Berlin wird gemeldet: Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurde in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe versenkt, darunter ein vollbesetzter großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Sizilien, der italienische Dampfer „Cleania“ von 4217 Bruttoregistertonnen, der französische Dampfer „Mont Vendôme“ (3233 Bruttoregistertonnen), der französische Segler „Abordrie“ (1600 Bruttoregistertonnen) mit 785 Tonnen Sizilien für Italien.

Verloren wurden die Dampfer „Worcestershire“ (7175 To.) und „Baldes“ (2288 To.). Von den „Baldes“ sind 2 Mann ertrunken, 9 Mann werden vermisst. — Der englische Dampfer „Jola“ (3903 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt.

Der Eindruck

des Unterseebootkrieges auf die Engländer spiegelt sich wie den „Dr. R.“ gemeldet wird in einem Bericht wieder, den der Führer eines vor kurzen aus dem Atlantischen Ozean zurückgekehrten Unterseebootes erzählt hat. Das betreffende Unterseeboot versenkte nacheinander drei englische Dampfer und nahm die Kapitäne gefangen. Als der erste an Bord des Unterseeboots kam, trat er mit der Waffe im Munde sehr tapzig an den Kommandanten heran und sagte in arroganter Ton: „Warum verlorent Ihr andauernd unsere Schiffe? Ihr werdet sie nächst doch bezahlen müssen.“ Natürlich bekam er eine entsprechende Antwort. Der zweite englische Kapitän, der bald darauf an Bord gedrängt wurde, war schon bedenklider und sagte: „Wenn die schwierige Lage, in die England durch den Unterseebootkrieg gebracht ist, andauert, dann würde es den Krieg verlieren.“ Der dritte Kapitän war sichtlich zufrieden, als er gefangen genommen wurde und erklärte, er würde sonst keine Fabrik selbst eingekauft haben. Er habe zuletzt ununterbrochen drei Tage ohne zu essen auf der Kommandobrücke gestanden, um auf die Unterseeboote zu achten. Das könne niemand anhalten. Es sei ausgeschlossen, daß England den jüngsten Zustand lange ertragen werde.

Gegnerschaft Lloyd Georges.

Londoner „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ schreiben, die Wirtschaftslage Englands erwarte im folgenden steigende Besorgnis, über die alle Medien Lloyd Georges nicht hinwegtäuschen könnten. Ganz dem „Viel. Ausz.“ wächst in der Londoner Presse die Gegnerschaft Lloyd Georges.

Ein Antrag auf freies Geleit für Riesa.

Ganz „Rietzsch“ unterhandelt das russische Auswärtige Amt durch Vermittlung eines neutralen Staates mit der

deutschen Regierung wegen Bewilligung eines freien Geleites für den neuen russischen Postschiff in London. Grafonow, unter Hinweis auf das dem Grafen Tarnowost und dem Grafen Bernstorff bewilligte freie Geleit nach bzw. von Amerika. (Es handelt sich bei der Reise des Herren Grafonow um etwas ganz anderes, nämlich um eine Fahrt von Feindesland nach Feindesland, während Graf Tarnowost und Graf Bernstorff nach bzw. von einem neutralen Land reisten.)

Frankreich ohne englische Post.

Zum ersten Male seit Dezember 1914 blieben in Frankreich die Ländner Zeitungen aus. Auch die englische Post steht seit mehreren Tagen, während die Drahtverbindung mit England weiter arbeitet. In Paris ist man besorgt, daß man nicht weiß, ob eine militärische oder eine Wirkung der deutschen Spione vorliegt.

Die englische Reichskonferenz muß verschoben werden.

Vor dem Pariser meldet aus London: Infolge der deutschen Unterseebootaktivität kann die große Konferenz der englischen Dominions zu dem festgesetzten Termin in London nicht stattfinden. Die Reichskonferenz, die wichtige Beschlüsse über die Endziele des Krieges zu fassen hat, kann erst in einem späteren Zeitraum zusammentreten.

Die englische Rohrenausfuhr nach Norwegen.

Der norwegische Gesandte in London berichtet, daß die besonderen Beschränkungen in der Rohrenausfuhr für Norwegen aufgehoben worden sind.

Der norwegisch-amerikanische Passagierverkehr eingestellt.
Norwegischen Blättern zufolge sind die in den letzten Tagen zwischen Reederei- und Seelen-Verbänden geführten Vorbereitungen und Bemannungsverhandlungen vorläufig gescheitert. Alter Passagierverkehr mit Amerika ist bis auf weiteres eingestellt.

Absatz brasilianischer Dampfer.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, mehrere brasilianische Handelsfahrzeuge hätten seit Bekündung der deutschen See- und der Hafen Brasiliens mit Bestimmung nach Frankreich und England verlassen.

Holland und der U-Bootkrieg.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Erregung, die hier nach der Bekündung des verschärften U-Bootkrieges durch Deutschland und den Abbruch der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und nicht zuletzt wegen der Folgen, die ein endgültiger Bruch für das ohnehin schon aus den Fugen gerissene wirtschaftliche Leben der Niederlande haben würde, hat sich nun etwas gelegt. Die Meldungen, mit denen das Deutsche Bureau und die englischen Korrespondenten in Amerika das englische Volk tätern, um es für das immer drückender werdende Leben und die knapper werdenden Lebensmittel zu entschädigen, nimmt man nur mit der allergrößten Vorsicht auf. Man weiß darauf hin, daß beide Regierungen, sowohl die deutsche wie die amerikanische alles zu vermeiden suchen, was eine Verschärfung des Konflikts verhindern könnte, während man sich andererseits nicht wehrt, daß Wilson infolge der unruhigen Stimmung der Bevölkerung es doppelt schwer sei, die Geister, die er so schnell rief, zu bannen.

Man kann sagen, daß man in Holland ausrichtig wünscht und hofft, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Amerika vermieden werde. Inzwischen verfolgt man den verschärften U-Bootkrieg mit aufmerksamen Augen. Obwohl man sich eines endgültigen Urteils vorläufig noch enthalt, so stellt man doch fest, daß Deutschland seinen U-Bootkrieg mit deutlich leichtbarem Erfolg führt. Man kontrolliert die Bekämpfung und die Beunruhigung, die sich Englands mehr und mehr bemächtigt, wofür die auf fast alle Lebensmittel sich ausbreitende Zuteilung in Nationen und die Heranziehung der Landwirtschaft zu immer größeren Leistungen, der Ruf nach mehr Schiffen usw. einen deutlichen Beweis geben. Es herzelt hier die starke Vermutung, daß aus nahelegenden Gründen die durch die U-Boote erlittenen Schiffverluste englischerseits verheimlicht werden; namentlich der Umstand, daß England sich Medderesche über die holländischen Schiffe, die in England liegen, anmaßt, hat in diesen Schiffsverlusten mächtiges Aufsehen erregt. Und nicht selten macht man sich in groben Ausdrücken seiner berechtigten Entrüstung Luft.

Für und wider den Krieg in Amerika.

Eine Londoner Depesche des „Corriere della Sera“ meldet, daß in Amerika die Folgen des U-Bootblockade sich immer ernster geltend machen. Wenn die Lage hier eine Welle andauert, werde die ganze öffentliche Meinung den Krieg als Verteilung von einem Alpdruck begrüßen. Besonders in der Arbeiterschaft herrscht starke Säuerung, da wegen der Verstopfung der Häfen und des Stockens des Handels viele Fabriken geschlossen sind. Der amerikanische Korrespondent der „Daily News“ dröhnt: Die Proteste der Arbeiterwelt werden immer drohender und werden Wilson den Vorwand zu energischen Schritten liefern. Es werde nicht genügen, die amerikanischen Handelsfahrzeuge zu bewaffnen, es bedürfe noch weit schändiger Maßnahmen, so die Begleitung der Handelsfahrzeuge durch Kriegsschiffe.

In Amerika hat sich, nach den „Politiken“, ein scharfer Konflikt zwischen Parlament und Presse entwickelt. Das Parlament will der Presse Kriegsschreiber vor, so daß bereits Senator Stone der Regierung die Beschiebung des Rechtsweges gegen solche Biografen nahe legte, die durch falsche Nachrichten die Unschuldigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittelmächten vergedanken wollten.

Aus Washington wird nach Kristiania gemeldet: Im Gegenzug zu der Meldung der „Central News“, daß die Friedensnegotiation im Kongress in den letzten Tagen beträchtlich Terrain gewonnen hat, sieht „New York World“ die Friedensausichten pessimistisch an und verlangt in scharfen Worten, Wilson müsse die Tatsache erkennen, daß zwischen Amerika und Deutschland bereits der Kriegszustand eingetreten sei. „New York Herald“ kritisiert, daß die diplomatische Verbindung mit Österreich-Ungarn noch nicht abgebrochen sei.

Bewaffnung der amerikanischen Handelsfahrzeuge.

Einem Telegramm aus London zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent von Daily Chronicle, das amerikanische Marineministerium habe große Mengen Geschütze und Munition nach den wichtigsten strategischen Punkten an der atlantischen Küste zur Bewaffnung der Handelsfahrzeuge und der Ölinseln gelegt.

Eine Ergänzung zum deutsch-amerikanischen Vertrag.

Nach einer Neutermeldung aus Washington, hat der Minister des Außen am einen Erklärung veröffentlicht, wonach das vom Schweizer Gesandten am 10. Februar überbrachte Protokoll zur Ergänzung des zwischen Amerika und

Deutschland bestehenden Vertrages in Umrissen wiedergegeben wird. Das Protokoll enthält die Mitteilung, daß die Bürger beider Länder, die sich in fremden Ländern befinden, selbst in Kriegssäle wie Bürger neutraler Länder behandelt werden sollen, soweit die persönliche Freiheit und ihr Eigentum in Frage kommen, und daß sie dort verbleiben können, so lange sie wünschen, anstatt der neun Monate Aufenthaltszeit, die ursprünglich nach den deutsch-amerikanischen Verträgen von 1793 und 1829 vorgesehen waren. Handelsfahrzeuge, die einem beider Länder gehören, und sich in Häfen des anderen Landes befinden, sollen nicht gezwungen werden, in See zu gehen, außer wenn sie freies Geleit nach ihrem Heimatporto haben. Kapitän und Mannschaft dürfen nicht gefangen genommen werden.

Gerard bei Briand.

Briand gab Gerard ein Frühstück, an dem die Botschafter der Entente lädteln.

Wilsons Friedensschritt war nicht ernst zu nehmen!

Im Organ der Rechtspartei, in der „Sociedad“, läbt der chilenische russische Ministerpräsident Stürmer Kritik an der Politik Wilsons. Stürmer vertritt die Ansicht, daß die Friedenspolitik Wilsons nicht ernst zu nehmen gewesen wäre, denn hätte er wirklich die Absicht gehabt, zur Beendigung des Krieges beizutragen, dann hätte Wilson nur die Munitions- und Waffenproduktion von Amerika zu verbieten brauchen. Weiter führt Stürmer aus, daß an der Spitze einer Friedensaktion, die Aussicht auf Erfolg habe, andere Männer seien mühten als Wilson, der nunmehr bei seinem Vorgehen gegen die Centralmächte sein wahres Antlitz gezeigt hätte. Die Ausführungen Stürmers rufen in Russland das allergrößte Aufsehen hervor.

Zur Lage.

Bei einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Im Westen Tauwetter, im Osten verschärftes Kälte! Im Westen scheint jenes, das alle Angreifbewegungen erlaubt, im Osten die Kälte eine neue Parole in der wieder ausgelebten Unternehmungslust hervorgerufen zu haben. Auch Nebel hindert in Frankreich die Fliegertätigkeit und das Geschützfeuer waren infolgedessen geringer als seit Beginn des Jahres.

Der Kleinkrieg dieses Jahres hat bisher den Russen im Osten nur Verluste eingetragen, im Westen Tauropol, sowie an der Na empfindliche Radenslage beigebracht. Im Westen dürfen wir zu unseren Gunsten die schönen Erfolge des 25. Januar auf Höhe 804 und des 15. Februar südlich Ripont buchen; auch der Kampf der Russen für die Überlegenheit bestätigt. Dagegen sind den Engländern zu beiden Seiten der Alpen einige Fortschritte möglich gewesen: unsere Stellung verläuft dort nun direkt westlich und südlich der beiden Dörfer Miramont und Petit Miramont auf beiden Seiten des Baches. Die Art der englischen Gefechtsführung habe ich gestern gesehen, unsere erste Hauptstellung ist überall in unseren Händen. Was wir aufgegeben haben, sind Vorpostenstellungen, die unbehoben geworden waren und dem Gegner geringe Rücken bringen; an verschiedenen Stellen sind die englischen Stürme überhaupt gescheitert, und überall haben sie ihnen schwere, blutige Verluste verursacht.

Je länger die so oft angekündigte Offensive der Gegner auf sich warten läßt, umso mehr gewinnen unsere U-Boote

Zeit, das Meer von feindlichen Handelsfahrzeugen zu säubern,

umso mehr wird ihre Tätigkeit auch dem Landkrieg zugute kommen. Es handelt sich nicht nur um die Vermeidung der Nahrungsmitteleinsorgung unserer Gegner, sondern auch um die Verhinderung der Zufuhr von Waffen, Schiffen, Kraftwagen, an Eisenbahnen und Kohlen. Je mehr die Feinde auf ihre eigenen Hilfsmittel angewiesen bleiben, umso mehr wird die Wucht ihrer Kriegsführung unter den Folgen leiden.

Wir dürfen mit Ruhe und Sicherheit dem Frühjahr entgegensehen.

Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 19. Februar 1917: Deutlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph: Keine besonderen Ereignisse. — Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Gestrichen Lipnica Dolna an der Karpatow brachte der Russen einen Minenkollen unter unseren vordecker Gräben zu Sprengung und befreite in raschem Nachstoß den Teilstrom. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unserem Besitz. Südlich Brzezany wurde ein nach starker Minenwerferbereitung erfolgter feindlicher Angriffswurf abgewichen. In Wolhynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtruppen.

Italienischer Kriegsschauplatz: In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfront wieder zu rütteln. Tarvis wurde wiederholt belagert. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen feindliche Stellungen östlich des Monte Zibello nördlich von Trient Gefangene ein.

Südlicher Kriegsschauplatz: An der Bosna nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Rückangriff auf Acreburg.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Am 18. Februar abends griff eines unserer Marinelaufträge-Dächer aus Lübeck und militärische Anlagen von Acreburg auf Loesel mit Spreng- und Brandbomben an. Guter Erfolg wurde beobachtet. Das feindliche Abwehrfeuer blieb wirkungslos.

Der Chef des Admiralties der Marine.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Zu den jüngst geschilderten Oktober-November-Niederlagen des Deutschen Reichs erbäumt die Rödin-Volkszug weitere erstaunende Mitteilungen: Danach wurden die beiden Brigaden des Unterführers Rothen nahezu völlig außerleben. Die überlebenden retteten sich unter Hinterlassung achtlosen Gesprächs durch tagelange Flucht. Schlimmer noch erging es den Truppen des Obersten Baxendale, dessen 2800 Mann in einem mehrtagigen Gefecht umzingelt und völlig vernichtet oder gefangen wurden. Der gesamte Geschütz- und Fuhrwerkspark fiel in die Hände unserer Ostafrikaner. Die während zweier Monate andauernden Kämpfe wurden mit einer beispiellosen Schärfe geführt. Der Feind verlor über 6000 Mann. Außerdem wurden 15 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbe-

Rückkehr des Deutschen am Ende November Verstärkungen erhalten hatte, gingen die sogenannten deutschen Soldaten mit ihrer großen Heute, unbedingt vom Gegner, auf ihre vorausgegangenen strategischen Stellungen zurück, in denen sie gegenwärtig dem Feinde weiteren erfolgreichen heldenmütigen Widerstand leisteten.

Jur Vage in Griechenland.

Nach einer Meldung der "Times" aus Syra werden die Briten in Griechenland von neuem bedroht, was besonders durch die von den Alliierten geforderte Abtötung der Gewebe, die sich im Besitz der Bevölkerung befinden, verursacht wird. Auch die Reiterwachen wollen ihre Waffen für den Fall einer Feldverteidigung zurückholen. Die Möglichkeit einer Empörung erwacht indessen wegen der Überlegenheit der Alliierten keine Furcht.

Großbritannische Zweifel an England.

T. II. Amsterdam, den 19. Februar.
Die englischen Volksabstimmungen über angeblich deutsche Miserie haben auch für den britischen Deutschenkreis ihren Stich verloren. — Der "Standard" zieht die Anzahl der großen Mehrheit des holländischen Volkes, in die Worte: "Wenn dem so ist, dann muß man das fast darüber wundern, daß die Deutschen noch nicht vollständig vernichtet sind. Das dem aber nicht so ist, ergibt sich daraus, daß sie erst klarlich in der Campagne einen nicht unangenehmen Erfolg davontragen wollten. Nein, von einer ziemlichen Neutralisation der Deutschen glauben wir nichts mehr; denn sonst würden auch die Engländer schon viel weiter sein".

Der "N. R. C." bemerkt ironisch, daß Neuter von einer Demoralisierung der deutschen Truppen schon von Anfang des Krieges als möglich schlagende Beweise sehe. Die fortwährende Versicherung Englands, daß es mit Deutschland aus sei, hat mir den Sontz herausfordert, der sich naturnächlich nach den orthsprecherischen Ausklamungen des englischen Generalissimus gegenüber den französischen Journalisten und dem Gegentheil dazu, den Ausführungen des bekannten Militärtäters Oberst Meynigator in der "Times" äußert. Ist man geneigt, dem englischen Generalissimus mildernde Umstände zu bewilligen, indem man sagt, daß ein General vor der Öffentlichkeit nicht anders sprechen könne, so tut man die Ausklamungen Oberst Meynigators über Deutschlands Referenzmangel ironisch und mit einem spöttischen Lächeln ab. Wenn Meynigator tapfer ausstolte, meint der "N. R. C.", dann sollte es sehr gut möglich sein, daß er eines Tages recht behalte.

Der "Standard" nimmt die Beweckungen Oberst Meynigators, daß England noch mehr Soldaten nach dem Front ziehen und außerdem eine starke Armee für die Verteidigung seines eigenen Gebietes auf die Beine bringen müsse, aufs Korn und sagt, „also nur noch mehr Leute nach dem Schlachtfeld und dann noch eine gewaltsame Armee in England, um die Gefahr einer Invasion abzuwenden! Ach wie glauben, daß die unüberwindliche Flotte dafür wohl sorgen könnte. Ich sage nicht?“ und stärker an eckigklassen Schriften als die deutsche Flotte! Und dann doch noch keine vollkommen Sicherheit, daß ein Aufschlag auf die britische Küste abgewehrt und der Gegentheil ganz gewiß ein Traumas bereit werden könnte! Nicht anders, holt man sich auch zu den jüngsten Siegesberichten von der Tigridfront.

Der Militärtäter des "N. R. C." erinnert an die moralische und materielle Niederlage, die die Engländer seinerzeit von den verachteten Tätern bei Aut el Amara erlitten. Ueber das erneute Vorurtheil schreibt der Sachverständige: Dieser Heldzug ist nicht viel mehr als eine Abschreckungsaktion der Engländer, um ihr erschüttertes Kriegerleben wieder herzustellen und Platz zu nehmen für die Niederlage bei Aut el Amara.

Die verkannten Meineidigen.

Italien verachtet und verkannt? Dafür konnte es kommen, daß selbst in Italien die Erkenntnis über diese grausame Wahrheit durchdringt? Und doch ist's so! Das Volk der Helden, das eins in großenvorwähnlicher Verbündung sein Glauben in den Krieg als aussichtsreich für den Vierverbundesieg in die Welt voraussetzt, muß seit Monaten schon sein bloßes Vorhandensein den Bundesgenossen immer von neuem ins Verdacht zuschützen, von denen es sich befehlt geahoben fühlt. Nun aber kann es die französische Erfahrung machen, daß es verzweigt und verkannt wird, von denen, die seine Freude sein sollten. Das "Giornale d'Italia" meint die betrübliche Tatsache aus Außland, daß man außerhalb Petersburg nichts von Italien wisse, daß Italien für die Provinz so gut wie gar nicht existiere, so logar, die Künste wagen es, die italienischen Helden und ihr Land dem edlen, kriegerischen Portugal gleichzutun. Das geht über den Horizont eines Italienera, dem der "heilige Geistkreis" nicht nur in der Politik, sondern auch in seinem Privatleben über alles geht. Eine aber will nun ganz und gar nicht ins Hirn der Analphabeten hinein, daß man freien Sinn für die Vornehmheit des italienischen Parteiens an seinen einflussreichen Verbündeten hat. Wie können die Italiener als Beblühte Österreich-Ungarns diesen in den Hinterfallen? Diese Frage hat der Vorsitzende des genannten italienischen Blattes in Außland so oft an sich richten hören, daß er in Erfahre war, schwierig zu werden, wenn so etwas überhaupt bei den Angehörigen einer Station, deren Hauptcharakter des Großvaters ist, möglich wäre. Die ganze Ranglosigkeit des italienischen Geistes offenbart sich in der Verständnislosigkeit gegenüber dem richtigen Empfunden, das selbst seine jüngsten Verbündeten besteht, die ebenso wie wie in der Handlungswelt Italiens das leben, was es ist, nämlich niedrigstchige Rauheit, die sich durch nichts verschönigen läßt. Friger Berater war es, daß wissen Italiens Freunde und Feinde, und weil auch keine Freunde den erbarmlichen Charakter ihres italienischen Bundesgenossen erkannt haben, darum sind sie auf der Hut und scheuten ihm die Achtung, die einem Verräter am Bundesvertrage gebührt.

Mistere Stimmung in Italien.

T. II. Lugano, den 19. Februar.
Gemäß besonderer Information aus zuverlässiger Mailänder Quelle ist die Stimmung seit gestern in Mailand furchtbar niedergeschlagen, denn bei den Kampfen in Madonnen hätten Mailänder Militärregimenter schwere Verluste erlitten, was natürlich eine furchtbar triste Stimmung in den Mailänder Familien auslöste. Die übertriebenen Aufmerksamkeiten der Mailänder Bürger über diese Sache hätten bei den betroffenen Familien nur Unwillen erzeugt. — Ganz entgegen allen Seitungssreden vereiste große Vergangenheit selbst im Herre über die nächsten militärischen Ereignisse. Bereits der Stimmung in italienischen Handelskreisen teilte der Gewässermann, ein Großindustrieller, mit, daß die Italiener nur darauf warten, sobald die Verbündete nur immer es erlaubten werden, die alten Handelsbesiedlungen mit Deutschland wieder aufzunehmen und wo möglich zu erweitern. Seit der Romkonferenz habe sich in ganz Italien — natürlich immer die von England abhängigen oder gekauften Teile und Organe abgesetzt — die Stimmung gegen England nur noch mehr vertieft, da England in seiner Weise die gemachten Versprechungen hält oder halten will, vielleicht auch teilweise nicht halten lange, dagegen immer noch größere effektive militärische Anstrengungen Italiens verlangt und logar die bedeutenen Anstrengungen von dieser geforderten erhöhten militärischen Anstrengungen abnehmen lassen. — Man gehe

und den indonesischen Handelssekt entgegen, aber selbst wenn der Vertrag von Hoboken für private Handelsrechte ausgenutzt würde, ist immer noch nicht genügend Abtrieb für die Industrie, die Bahnen, die Schiffahrt usw. vorhanden.

Ein australisches Koalitionskabinett.

Das australische Kabinett meldet aus Melbourne: Die australische Regierung ist zurückgetreten. Hughes hat ein Koalitionskabinett gebildet, das, wie er erklärt, den Wunsch des Volkes, den Krieg mit äußerster Hartnäckigkeit zu Ende zu führen, erfüllen werde.

Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

Die Agentur Stolani meldet: Die Bedingungen auf die prozentige Kriegsanleihe erreichten am 17. d. M. 1740000000 Lire, wovon 150000000 Lire auf Verzinsungen entfallen.

Die Friedensresolution der italienischen Sozialisten.

Die Turiner "Stampa" meldet Glorioses Teilnahme an der bevorstehenden Wiedereröffnung der italienischen Kammer. Laut dem Mailänder "Avanti" wird die Friedensresolution der Sozialisten in einer der ersten Sitzungen der Kammer auf der Tagesordnung stehen.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen der Schweiz mit der Entente.

Nach dem "Berliner Tagblatt" haben die wirtschaftlichen Verhandlungen der Schweiz mit der Entente in verschiedenen bedeutenden Fragen zu einer Verständigung geführt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt werden.

Die Friedensbewegungen.

Dem Berner Tagblatt aufs folgt, daß die schweizerische Gruppe der neutralen Konferenz mit: Obgleich Ford seine bisherigen Beziehungen zu den Friedensbestrebungen in den neutralen Staaten Europas aufgegeben hat, habe das Centralkomitee der neutralen Konferenz einstimmig beschlossen, trotzdem die Tätigkeit der neutralen Konferenz im Dienste der Friedensbewegung gewissem fortzuführen und die begonnenen Arbeiten besonders von Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz aus weiterzuführen.

Die wahre Haltung Belgien.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt als Antwort auf die durch Aufmarsch vom Eiffelturm verbreiteten Erklärungen Camille Doussaus, nach denen die belgische Regierung ihren Neutralitätspflichten loyal und ehrlich genommen sei; neue Belege für die wahre Haltung Belgiens.

Schaffung einer russischen Handelsflotte.

Die Petersburger Tageszeitung meldet: Der Minister für Handel und Industrie hat der Kammer eine Vorlage über die Schaffung einer russischen Handelsflotte zugehen lassen. Um den Schiffbau anzuregen, sieht die Vorlage die Abbauung von Zöllen vor, für welche die Regierung eine Summe von 100 Millionen Rubeln bereitstellen wird.

Zur Verhaftung der russischen Arbeiterschäfer.

An der gemeldeten Aufdeckung der Arbeiterverschwörung in Russland wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach weiteren Petersburger Meldungen batte die Verhaftung der elf Hauptglieder des Arbeiterschäfers ein aufschwieriges Ergebnis. Der Vorsitzende des Hauptkomitees der Kriegsindustrie, Guschtschow, hielt in dieser Angelegenheit mit einer arabischen Anzahl hervorragender Reichsrats- und Duma-Mitglieder, darunter Wittow, eine Beratung ab und gab eine ausführliche Darlegung des Falles. Hierzu wurde ein Vorschlag angenommen, der erklärt, die Arbeiterverschwörer hätten sich keine strafbare Tat ausfindig kommen lassen. Ihre Verhaftung sei ein ungünstiger Schritt, der sehr ernste Folgen haben werde. Der Reichskanzler wird dem Rat angetestet werden.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Bauaufschwung. Das preußische Abgeordnetenhaus hat seine Montagsitzung mit dem Gesetz des Bauweisen hingestellt. Für großzügige Errichtungen ließen die Beiträge steigen, ja keinen Spielraum. Auch der Minister von Preußen, so wohlwollend er sich insbesondere einen künftig unangänglichen Weiterführung des Mittellandkanals über Danzig hinaus gegenübersteht, mußte doch zur Zeit bis noch verfügen, ein erneutes verträgliches Einvernehmen der Regierung in dieser alten und vielerorten drohenden in Nähe Ansicht zu rücken. Indeßen wurde doch aus dem Hause, insbesondere von dem fanalstreitlichen Leistungskonservativen Grafen Molte, darauf hingewiesen, daß den Königen von Preußen der Krieg nicht abgedient hat, daß ein Vorschlag angenommen, der erklärt, die Arbeiterverschwörer hätten sich keine strafbare Tat ausfindig kommen lassen. Ihre Verhaftung sei ein ungünstiger Schritt, der sehr ernste Folgen haben werde. Der Reichskanzler wird dem Rat angetestet werden.

Wermischtes.

6000 Kilogramm verbotenes Fleisch. Ein unerhörtes Vorkommen wird der "Tägl. Rundsch." aus Augsburg berichtet: Dort wurden nicht weniger als 5000 bis 6000 Kilogramm Kalbfleisch im Werte von 15.000 M. in vollkommen verdorbenem Zustand abgeliefert. Die Verordnung über die Kalberableitung in geschlachtetem Zustand hat diese Wirkung gezeigt. Aus Mindelheim und Memmingen kam eine Sendung von 200 geschlachteten Kalbern in Augsburg an, bestimmt als Sonderzulage für Schwerarbeiter. Schon beim Offnen des Wagens entdeckte diesem ein unbefriedigbarer Fäulnisgeruch. Die Untersuchung ergab, daß etwa 100 Kalber infolge unzureichender Behandlung bei der Schlachtung und Verladung faul, grau, verfault und von Gasen bis aufgetrieben waren; auch der Rest kam als nahezu verdorbenen. Als Ursache ist der Zustand zu erachten, der die Kalber in noch warmem Zustand direkt zusammengelegt in den Wagen verladen worden waren, da ein Hängewagen nicht mehr zu bekommen war. Das Fleisch der toten Tiere ist, wie der Nachausdruck lautet, „verfault“. Der Magistrat von Augsburg veröffentlicht eine Erklärung, die diesen Tatbestand bestätigt, und teilt mit, daß die ganze Sendung den Kaufenden zur Verfügung gestellt wurde, bez. auf ihre Kosten teilweise der Tierleiderverhütungsverein zur tatsächlichen Bewertung übergeben wurde. Die 200 Kalbergekröte haben nach dieser Mitteilung die Schlachtergekröte ohne weiteres an sich genommen, während man die 400 Rindfleisch, ein für die minderwertige Bevölkerung sehr wertvolles Nahrungsmittel, in die Rauchgrube laufen ließ.

6. Holland auf Schuhshänen. In Holland, wo das Schuhshablaue eine besondere Rolle spielt, ist man über die außergewöhnliche Häufigkeit dieses Wintersinfektes sehr erfreut, als hierdurch nach den verschämungsvollen Wintern der letzten Jahre endlich wieder einmal Gelegenheit gegeben ist, den verschiedensten alten Schuhshablaubräuden zu ihrem überlieferten Recht zu verhelfen. Mit Einleben der Kälte waren, wie einer Schuhberatung der Times zu entnehmen ist, die Kanäle und Seen in den Niederlanden vollkommen zugefroren. Als ob ein Vorhang hochgezogen wäre, um ein neues Schauspiel beginnen zu lassen, so tauchten unzählige Leute beiderlei Geschlechts und jeden Alters als Eisläufer auf. Holland ist dadurch mit einem Schlag außerordentlich malerisch geworden, die roten, gelben und grünen Jäger und Märkte haben sich überall von dem zur Eisbahn umgewandelten Flachland ab. Von der Königin angefangen, bis zum armsten Bewohner — jedermann im ganzen Lande bewegt sich auf Schuhshänen. Als befürchtete Peinlichkeit galt es, daß in diesem Jahre die kleine Prinzessin Juliania in die Geheimnisse dieses Spieles eingeweiht wurde. Es ist niemandem gestattet, der achtjährigen Prinzessin aufzuhelfen, wenn sie fällt, weder die sie begleitende Hofdamen, noch die Lakaien, die vorbereitende Schuhshablauber sind, dürfen sie unterstützen, damit sie selbst sich möglichst rasch in dieser Nationalfertigkeit überzeugen. Ein besonderes Centrum des Schuhshablaubes ist die Provinz Friesland, sehr bekannt wegen der vielen einander benachbarten Seen. Hier wird auch die größte Schuhshablaufkontur abgehalten, die sog. "Schuhshablaue der elf Städte". Friesland besitzt elf Städte neben seinen 30 Dörfern, und daher kommt die merkwürdige Bezeichnung. Diese Expedition ist eine Art Rundfahrt, die in der bedeutendsten Stadt, in Leeuwarden beginnt, durch alle anderen Ortschaften hindurchgeführt und schließlich wiederum am Ausgangspunkt endet. In jeder der 11 Städte wird den mit Spannung erwarteten Schuhshablaubern ein festlicher Empfang bereitet. In diesem Jahr nahmen 108 Eisläufer an der Rundfahrt teil. Die ganze Strecke, die dabei bewältigt werden muß, ist ungefähr 200 Kilometer lang. Während allerwärts in Europa über den ausnehmend strengen Frost gelagert wird, sind die niederländischen Schuhshablauber sehr zufrieden, da sie jetzt zum ersten Male nach drei Jahren vergessenen Wartens wieder die "Reise der elf Städte" zu feiern vermochten.

10. "In Weg nach dem Orient wie. Eine plötzliche Periode im Sommer von Hoboken für private Handelsrechte ausgenutzt auf die gesamte Handelsflotte übertragen wurde. In den folgenden Jahren erweiterte der von 1892—1909 als Generaldirektor wirkende Dr. Wiegand die verschiedenen Handelslinien namentlich nach dem indochinesischen Gebiet und brachte dessen Handel unter deutschem Einfluß. Hoboken's Aufmerksamkeit widmete er auch den Eluen im Mittelmeer. Der Krieg hat der vollen Tätigkeit der Seefahrts-Gesellschaften Holt geholfen, aber dennoch ist der Eluan, an dessen Spur ich Generaldirektor Heineken steht, nicht anständig gewesen. Sein während des Krieges erbaute Dampfer sind bereits abgeleert worden, acht andere befinden sich noch im Bau. Mit dem Kriegsereignis selbst sind eng verknüpft die Taten mancher Dampfdampfers.

Ausbildung junger Täcker in Deutschland. Nach dem Osmanischen Krieg werden durch Vermittlung der deutsch-türkischen Vereinigung und mit Hilfe der deutschen Handelskammer 300 türkische junge Leute nach Deutschland gesandt werden zwecks Ausbildung durch Handwerker kleiner Städte. Später sollen weitere 200 als Bergmechanikerlinge nach Deutschland gehen. Die Anregung hierzu ist von Onno Bosch ausgegangen.

Ein koloniales Entwicklungsgesetz? Dem am 22. Februar zusammengetretenden Reichstag liegt, einer Nachrichtenquelle zufolge, eine gemeinsame Bitte sämlicher in unseren Kolonien wirtschaftlich tätigen Unternehmen vor, die Schaffung eines kolonialen Entwicklungsgesetzes zum Gegenstand hat. Seit langer Zeit schon kosten die Unternehmen, daß die Regierung ihnen grundsätzlich denselben Anspruch auf Entwicklung gewähren werde, wie den Ostpreußen und den Eluanen.

Die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Bei der Besprechung der von den landwirtschaftlichen Hochschuleuren veröffentlichten Zeitschrift über einen kriegswirtschaftlichen Plan ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß das Kriegsernährungsamt der Veröffentlichung nicht fern stehe. Demgegenüber wird mitgeteilt, daß das Kriegsernährungsamt den grundlegenden Ausschreibungen zwar zustimmt, sich aber in Detailselbstheiten mit ihnen nicht identifizieren will. Nach den angekündigten Verhandlungen soll die neue Preisgestaltung der rationierten Lebensmittel im Durchschnitt keine Erhöhung des Lebensunterhaltes ergeben, da die höheren Preise für einige Produkte durch niedrigere bei anderen ausgeglichen werden.

Dieser wird uns weiter mitgeteilt: Nach den neuen Vorschriften des Kriegsernährungsamts würden die Preise für Brot, Kohlrüben, Zucker usw. steigen, die Fleischopten dagegen herabgeleitet werden. So würde die Brot-Wochenration eines Verpflichtungsberechtigten 72 Pf. kosten statt 64, 187 Pf. Unter 14 Pf. statt 11. Der Gesamtpreis der rationierten Lebensmittel würde sich jedoch auf 2,27 Mark statt 2,30 M. also etwas niedriger stellen.

Das neue Kohlensteuergesetz. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Kohlensteuereruges das Zustimmung erteilt.

Die Regierung von Kanada will nach dem Kriege im großen Umfang englische Kriegsteilnehmer in Kanada ansiedeln. Der kanadische Premierminister Borden erklärt, eigentlich seiner nächsten Englandsreise mit der englischen Regierung über diesen Plan verhandeln zu wollen.

Kanada.

6000 Kilogramm verbotenes Fleisch. Ein unerhörtes Vorkommen wird der "Tägl. Rundsch." aus Augsburg berichtet: Dort wurden nicht weniger als 5000 bis 6000 Kilogramm Kalbfleisch im Werte von 15.000 M. in vollkommen verdorbenem Zustand abgeliefert. Die Verordnung über die Kalberableitung in geschlachtetem Zustand hat diese Wirkung gezeigt. Aus Mindelheim und Memmingen kam eine Sendung von 200 geschlachteten Kalbern in Augsburg an, bestimmt als Sonderzulage für Schwerarbeiter. Schon beim Offnen des Wagens entdeckte diesem ein unbefriedigbarer Fäulnisgeruch. Die Untersuchung ergab, daß etwa 100 Kalber infolge unzureichender Behandlung bei der Schlachtung und Verladung faul, grau, verfault und von Gasen bis aufgetrieben waren; auch der Rest kam als nahezu verdorbenen. Als Ursache ist der Zustand zu erachten, der die Kalber in noch warmem Zustand direkt zusammengelegt in den Wagen verladen worden waren, da ein Hängewagen nicht mehr zu bekommen war. Das Fleisch der toten Tiere ist, wie der Nachausdruck lautet, „verfault“. Der Magistrat von Augsburg veröffentlicht eine Erklärung, die diesen Tatbestand bestätigt, und teilt mit, daß die ganze Sendung den Kaufenden zur Verfügung gestellt wurde, bez. auf ihre Kosten teilweise der Tierleiderverhütungsverein zur tatsächlichen Bewertung übergeben wurde. Die 200 Kalbergekröte haben nach dieser Mitteilung die Schlachtergekröte ohne weiteres an sich genommen, während man die 400 Rindfleisch, ein für die minderwertige Bevölkerung sehr wertvolles Nahrungsmittel, in die Rauchgrube laufen ließ.

6. Holland auf Schuhshänen. In Holland, wo das Schuhshablaue eine besondere Rolle spielt, ist man über die außergewöhnliche Häufigkeit dieses Wintersinfektes sehr erfreut, als hierdurch nach den verschämungsvollen Wintern der letzten Jahre endlich wieder einmal Gelegenheit gegeben ist, den verschiedensten alten Schuhshablaubräuden zu ihrem überlieferten Recht zu verhelfen. Mit Einleben der Kälte waren, wie einer Schuhberatung der Times zu entnehmen ist, die Kanäle und Seen in den Niederlanden vollkommen zugefroren. Als ob ein Vorhang hochgezogen wäre, um ein neues Schauspiel beginnen zu lassen, so tauchten unzählige Leute beiderlei Geschlechts und jeden Alters als Eisläufer auf. Holland ist dadurch mit einem Schlag außerordentlich malerisch geworden, die roten, gelben und grünen Jäger und Märkte haben sich überall von dem zur Eisbahn umgewandelten Flachland ab. Von der Königin angefangen, bis zum armsten Bewohner — jedermann im ganzen Lande bewegt sich auf Schuhshänen. Als befürchtete Peinlichkeit galt es, daß in diesem Jahre die kleine Prinzessin Juliania in die Geheimnisse dieses Spieles eingeweiht wurde. Es ist niemandem gestattet, der achtjährigen Prinzessin aufzuhelfen, wenn sie fällt, weder die sie begleitende Hofdamen, noch die Lakaien, die vorbereitende Schuhshablauber sind, dürfen sie unterstützen, damit sie selbst sich möglichst rasch in dieser Nationalfertigkeit überzeugen. Ein besonderes Centrum des Schuhshablaubes ist die Provinz Friesland, sehr bekannt wegen der vielen einander benachbarten Seen. Hier wird auch die größte Schuhshablaufkontur abgehalten, die sog. "Schuhshablaue der elf Städte". Friesland besitzt elf Städte neben seinen 30 Dörfern, und daher kommt die merkwürdige Bezeichnung. Diese Expedition ist eine Art Rundfahrt, die in der bedeutendsten Stadt, in Leeuwarden